

EUROPEAN LETTER OF THE ES-CK – EUROPEAN SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI

Karl Habsburg

EUROPÄISCHER BRIEF VOM 5.2.2015

Das Europäische in den Vordergrund rücken

EUROPEAN LETTER OF THE 5.2.2015

To Put Forward the European Qualities

LETTRE EUROPÉENNE DU 5.2.2015

Mettre l'Européen au premier plan



DAS PROJEKT EUROPA SICHERN — ASSURER LE PROJET EUROPE — GUARANTEE THE PROJECT EUROPE

KOMMENTARE AN – COMMENTAIRE Á – COMMENTS TO

EUROPEAN-SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI

Lichtenfelsgasse 7, A-1010 Wien, Tel +43-1-40126-600

es-ck@european-society-coudenhove-kalergi.org

Das Europäische in den Vordergrund rücken

Karl Habsburg, Präsident der Paneuropabewegung Österreich und Präsident von „Blue Shield“

Die europäische Integration ist 20 Jahre nach dem Beitritt Österreichs, Schwedens und Finnlands in die Europäische Union bereits so selbstverständlich, dass die – vielfach berechnete – Kritik an der europäischen Politik in den Vordergrund rückt, so wie auch die Kritik an der nationalen Politik normalerweise die politischen Diskussionen (nicht nur am berühmten Stammtisch) dominiert. Das Problem dabei ist, dass das eigentlich Europäische auch von der politischen „Elite“ aus den Augen verloren wurde.

Ein kurzer Blick auf das Paneuropa-Konzept von Richard Coudenhove-Kalergi würde den Sinn für dieses „Europäische“ wieder schärfen. Ging es ihm doch nicht nur um die Verhinderung eines weiteren verheerenden Krieges, sondern auch um die Wiederherstellung einer europäischen Ordnung und die Rückkehr Europas auf die Bühne der Weltpolitik, weil er verhindern wollte, dass dieser Kontinent zum Spielball außereuropäischer Mächte wird. Voraussetzung dafür ist die Entwicklung einer eigenständigen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik.

Trotz hoher Staatsschulden in fast allen Ländern der EU (und auch europäischen Ländern, die noch nicht der EU angehören) ist Europa nach wie vor ein reicher Kontinent mit einem hohen Potential. Gleichzeitig aber ist Europa schwach. Sieht man von Großbritannien und Frankreich ab, die noch über kleine einsatzfähige Truppenteile verfügen, gibt es in Europa keine Armee mehr, die mit einer militärischen Krise fertig werden könnte. Bezeichnend dabei ist übrigens auch ein kleines, aber kaum beachtetes Detail in der neuen EU-Kommission. Bisher war der erste Vizepräsident der Kommission immer der für die Außenpolitik zuständige Kommissar. Nun ist es der für Wirtschaftspolitik Zuständige. Das mag angesichts der sogenannten Euro-Krise (die in Wirklichkeit eine tiefe Identitätskrise Europas ist) logisch erscheinen, ist aber ein Trugschluss. Denn die wirtschaftliche Gesundung Europas, die Reindustrialisierung Europas, braucht nicht mehr politische Anteilnahme, sondern vielmehr eine Rückkehr zu jener wirtschaftlichen Freiheit, die in Deutschland unter Ludwig Erhard, aber auch in Österreich durch den Raab-Kamitz-Kurs zum sogenannten Wirtschaftswunder geführt hat.

In der Außen- und Sicherheitspolitik steht angesichts der russischen Aggression gegen die Ukraine Europa noch immer da, wo es angesichts der serbischen Aggression gegen seine Nachbarn vor 20 Jahren gestanden ist. Die Konzentration der europäischen Politik der vergangenen Jahre auf unbeliebte Rettungsschirme und als Bevormundung empfundene Regulierungen hat noch dazu eine Stimmung geschaffen, die von der Geschichte längst überholte Rezepte wie Sozialismus und Nationalismus wieder als Lösungsansätze missinterpretiert. In Wirklichkeit werden damit nur Einfallstore für Interessen geöffnet, für die ein geeintes Europa im Widerspruch zu eigenen machtpolitischen Spielen steht.

Der besondere Irrwitz dieser Entwicklung entlädt sich in der „Strategie“ sogenannter nationalistischer, europakritischer Parteien, nun jeweils eine engere Allianz des eigenen Landes mit Russland zu suchen, um so den amerikanischen Interessen zu entkommen. Wie kurzfristig diese „Strategie“ ist, lässt sich spätestens dann erkennen, wenn man den Blick einmal kurz auf die europäische Dimension hebt. Dann kann man schnell erkennen, dass die Absage an die europäische Zusammenarbeit zugunsten einer jeweiligen Allianz mit dem großen Nachbarn im Osten ein Schuss durch beide Knie ist. Das Prinzip „divide et impera“, das dem kleinen Nationalstaat immer die Rolle des Beherrschten zuschreibt, scheint vergessen zu sein.

Selbstverständlich kann man auch der Nato kritisch gegenüber stehen. Wer aber damit argumentiert, dass der ehemalige deutsche Außenminister Genscher in den Gesprächen zur deutschen Wiedervereinigung eine Ausdehnung der Nato nach Osten ausgeschlossen habe, vergisst zwei Tatsachen. Es waren die Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes, die in die Nato gedrängt haben, um ihr Sicherheitsbedürfnis zu stillen. Zweitens kann kein deutscher Außenminister über die Köpfe der Länder Mittel- und Osteuropas hinweg entscheiden, welchen Vereinigungen sie beitreten dürfen. Das politische Konzept eines „Zwischeneuropa“ war in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, die Folgen sind bekannt.

Europa braucht eine Rückbesinnung auf den ursprünglichen Paneuropa-Ansatz, die Entwicklung einer europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, die diesen Namen auch verdient und damit auch eine glaubhafte militärische Komponente beinhaltet. Nur eine solche glaubhafte Außen- und Sicherheitspolitik kann den großen Nachbarn im Osten dazu bringen, wieder auf den Boden der Schlussakte von Helsinki zurückzukehren. Darin verpflichten sich die Unterzeichnerstaaten (1975 übrigens die noch klar kommunistisch-totalitäre Sowjetunion) die territoriale Integrität sowie Freiheit und Unabhängigkeit der Staaten anzuerkennen. Gegenüber der eindeutig europäischen Ukraine braucht die EU eine Abkehr von der Nachbarschaftspolitik (die einen Beitritt ausschließt) hin zu einer Beitrittspolitik.

Erklärung zu den „Europäischen Briefen“:

Die "Europäischen Briefe" werden von der Coudenhove-Kalergi Gesellschaft herausgegeben. Sie erscheinen fallweise mit Beiträgen engagierter Europäer und Europäerinnen.

Richard Coudenhove-Kalergi, mit Wurzeln in mehreren europäischen Ländern, hat bald nach Ende des Ersten Weltkriegs als Gegengewicht zu den totalitären Versuchungen von Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus die Idee eines vereinten Europas entwickelt, 1923 die Paneuropa-Union gegründet und mit seinen Initiativen maßgeblich zur Schaffung des Europa-Rates 1949 beigetragen. Heute ist die Europäische Union die politische und wirtschaftliche Verwirklichung des europäischen Friedensprojektes.

Die 1978 mit dem Sitz in Genf gegründete Coudenhove-Kalergi-Stiftung wurde formell in die Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi umgewandelt und will durch Publikationen, Studienprojekte und Förderungspreise einen Beitrag zur Sicherung dieses Vorhabens leisten.

SPONSOREN

Senator DDR. Herbert Batliner Liechtenstein

Bankhaus Schelhammer & Schattera Vienna Österreich

Mondi Gruppe Wien Österreich

Novomatic AG Österreich

Österreichische Lotterien

Österreichische Nationalbank

Raiffeisen International Österreich

Josef Umdasch AG Österreich

Stadt Nancy Frankreich

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein – Vermögensverwaltung – Vienna Insurance

EUROPEAN LETTER OF THE ESCK - EUROPEAN SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI**To Put Forward the European Qualities**

Karl Habsburg, President of the Austrian Pan-Europe Movement and
President of "Blue Shield"

European integration is so obvious 20 years after the entry of Austria, Finland and Sweden into the European Union that the criticism of European politics (often with good cause) as well as the criticism of national policy usually about the political dominated discussions (not just the famous Round Table) stands out. The problem is that the European idea was lost by the political "elite".

A quick glance at the Pan-Europe concept by Richard Coudenhove-Kalergi would sharpen the sense of this "European feeling" again. To him it was not only about preventing another devastating war, but also the restoration of order in Europe and Europe's return to the stage of world politics. He wanted to prevent that this continent is at the mercy of non-European powers. This requires the development of an independent European foreign and security policy.

Despite high levels of public debt in almost all countries of the EU (and European non-EU countries) Europe is still a rich continent with high potential. At the same time, Europe is weak. Apart from the UK and France who still have small deployable troops, there is no army in Europe that could deal with a military crisis. Significant, but barely noticed is also a small detail in the new EU Commission. So far, the first Vice-President of the Commission was always also in charge of foreign affairs. Now it is the one responsible for economic policy. This might seem logical considering the so-called Euro-crisis (which in reality is a deep identity crisis of Europe), but it is a false conclusion. The economic recovery of Europe, the re-industrialization of Europe, does not need political sympathy any longer but a return to the economic freedom that existed in Germany under Ludwig Erhard and which led to the so-called economic miracle in Austria through the Raab-Kamitz course.

In foreign and security policy, in the face of Russian aggression against Ukraine, Europe is still at the point it was at 20 years ago when facing Serbian aggression against neighbours.

The concentration of European policy in recent years on unpopular bailouts and perceived as patronizing regulations, has created an atmosphere, that seeks outdated recipes such as socialism and nationalism, misinterpreted as solutions. In reality this opens up ideas that contradict Europe's power politics.

The absurdity of this development is shown in the "strategy" of so-called nationalist, "Europe critical" parties, that are now seeking their own country's closer alliance with Russia in order to escape the American interests. How short-sighted this "strategy" is, can be seen by scrutinizing the European dimension. In consequence it is clear, that the rejection of European cooperation in favour of a particular alliance with the big neighbour to the east is a "shot through both knees". The principle of "divide and rule", which always was given to small nation-states, the role of the governed, seems to be forgotten.

Of course you can also be critical towards NATO. Whoever argues that the former German Foreign Minister Genscher ruled out an expansion of NATO to the East in the discussions on German reunification, forgets two facts. The nations of the former Warsaw Pact have urged NATO to ensure their security needs. Also, no German Foreign Minister can decide over the heads of the countries of Central and Eastern Europe which union they can join. The political concept of an "intermediate Europe" was from the 30s of the last century, the consequences are known.

Europe needs a return to the original Pan-European approach, to the development of a European foreign and security policy worthy of the name, and also a credible military component. Only a credible foreign and security policy can bring the big neighbour in the East to return back to the bottom of the Helsinki Final Act. In it, the signees commit (1975 still clearly communist totalitarian Soviet Union) to recognizing the territorial integrity, freedom and independence of States. In regards to the Ukraine (clearly European), the EU needs to step away from the Neighbourhood Policy (which excludes entry) to a candidate policy.

Comment on the "European Letters":

The "European Letters" are published by the Coudenhove-Kalergi Society. They appear on an ad hoc basis with contributions written by dedicated Europeans.

Richard Coudenhove-Kalergi, with roots in different European countries, developed the idea of a united Europe as a counterbalance to the totalitarian temptations of fascism, National Socialism and communism soon after World War I. He founded the Paneuropa-Union in 1923 and contributed to the founding of the Council of Europe in 1949. The present European Union was a result of the political and economic realisation of the European peace project.

The European Society Coudenhove-Kalergi, established as a Foundation in 1978, is dedicated to ensuring the success of this unique project by means of publications, study projects and granting of awards.

SPONSORS

Austrian Lotteries

Austrian National Bank

Raiffeisen International Austria

Senator Herbert Batliner, DDr., Liechtenstein

Bank Schelhammer & Schattera

The City of Nancy France

Mondi Group Vienna Austria

Novomatic Corp Austria

Josef Umdasch Corp Austria.

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein – Vienna Insurance Group Austria

Mettre l'Européen au premier plan

Karl de Habsbourg, Président du Mouvement Paneuropéen Autrichien et
Président du Comité International du Bouclier Bleu

Vingt ans après l'adhésion de l'Autriche, de la Suède et de la Finlande à l'Union européenne, on considère l'intégration européenne comme si habituelle que la critique de la politique européenne – si justifiée qu'elle semble parfois – passe au premier plan, tout comme la critique de la politique nationale domine en général les discussions politiques de tous les jours. Par conséquent, le problème se pose que même « l'élite » politique semble avoir perdu de vue l'idée de cet « Européen ».

Si l'on jetait un coup d'œil sur le concept paneuropéen de Richard Coudenhove-Kalergi, on verrait plus clairement cette idée de « l'Européen »:

Comme il voulait empêcher l'Europe de devenir le jouet des puissances extra-européennes, il était primordial pour lui d'empêcher une autre guerre dévastatrice, de rétablir l'ordre européen et de faire revenir l'Europe sur le devant de la scène politique mondiale. La condition fondamentale en serait le développement d'une politique étrangère et de sécurité européenne autonome.

Malgré les dettes publiques élevées dans la plupart des Etats membres de l'UE ainsi que dans ces pays qui ne le sont pas encore, l'Europe, elle, est toujours un continent riche et en énorme potentiel. En même temps, l'Europe est faible car partout - à l'exception de la Grande-Bretagne et de la France qui disposent encore de petites unités opérationnelles - il n'existe plus d'armée qui puisse faire face à une crise militaire. En ce qui concerne la nouvelle Commission européenne, un petit détail négligé est typique de ce fait : jusqu'à présent, le Premier Vice-Président de la Commission, c'était le Commissaire chargé des relations extérieures. Désormais, c'est le Commissaire responsable de la politique économique. Face à la crise apparente de l'Euro, qui est en vérité une vaste crise d'identité européenne, cette approche pourrait sembler une solution logique – mais en effet, c'est plutôt une conclusion erronée. Au lieu d'une participation politique encore plus élevée, l'Europe a plutôt besoin d'un retour aux libertés économiques qui, à l'époque, ont mené aux « miracles économiques »- en Allemagne sous Ludwig Erhard ainsi qu'en Autriche sous Julius Raab et Reinhard Kamitz - afin d'achever sa convalescence économique ainsi que sa réindustrialisation.

Quant à la politique étrangère et de sécurité en général, et plus précisément à l'agression russe contre l'Ukraine, l'Europe se trouve tout au même point qu'il y a vingt ans, où il s'est passé l'agression serbe contre ses pays voisins du Balkan. La concentration de la politique européenne de ces dernières années aux mécanismes de stabilité peu appréciés ainsi qu'aux régulations ressenties comme tutelles a fait créer une ambiance où l'on mésinterprète de nouveau le socialisme et le nationalisme comme solutions possibles et qui, en vérité, ne sont que des recettes dépassées depuis longtemps. De cette façon, on

ouvrirait plutôt les portes aux intérêts visant à quelques jeux de politiques d'hégémonie - qui seraient évidemment tous contraires à une Europe unie.

L'absurdité particulière se montre dans la « stratégie » de certains partis dits nationalistes ou eurosceptiques, qui, afin d'échapper aux intérêts américains, cherchent, chacun pour soi, une alliance à deux plus étroite entre son pays et la Russie. Un bref regard sur la dimension européenne montre aussitôt l'étroitesse de vues d'une telle stratégie: On verra tout de suite qu'un refus de la coopération européenne en faveur d'une alliance particulière avec le grand voisin de l'Est sera comme si l'on se tira une balle dans le pied. Le principe de « divide et impera », qui attribuera toujours le rôle du dominé aux États nationaux les plus petits, semble être oublié.

Evidemment, on pourrait aussi avoir une opinion critique de l'OTAN. Mais on oublie deux faits, si l'on argumente que Hans-Dietrich Genscher, l'ancien ministre allemand des Affaires étrangères, a exclu clairement une expansion de l'OTAN vers l'Est lors des pourparlers visant à la réunification allemande. Premièrement, c'étaient des pays de l'ancien Pacte de Varsovie qui se sont pressés vers l'OTAN afin de couvrir leurs besoins de sécurité. Deuxièmement, aucun ministre allemand des Affaires étrangères ne peut décider au lieu des pays de l'Europe centrale et orientale où ils pourraient avoir la permission d'adhérer. L'idée politique d'une « Fédération Międzymorze », cette Fédération Entre Mers, date déjà des années trente du siècle dernier, avec ses conséquences bien connues.

L'Europe, elle, a besoin d'un retour à l'approche paneuropéenne au sens premier du terme, du développement d'une politique étrangère et de sécurité européenne digne de ce nom, y compris aussi une composante militaire puissante. Ce n'est que par une telle politique que l'on ramènera le grand voisin de l'Est au terrain de l'Acte final d'Helsinki, dans laquelle les pays signataires (entre eux, en 1975, l'Union soviétique, à l'époque un État clairement communiste et totalitaire) s'obligent à reconnaître l'intégrité territoriale ainsi que la liberté et l'indépendance des États. Face à une Ukraine évidemment européenne, l'UE devrait se concentrer sur une politique d'adhésion - et non sur une politique de voisinage, ou toute adhésion serait exclue.

Les "Lettres Européennes" sont éditées par la Société Coudenhove-Kalergi. Elles comportent le cas échéant les contributions d'Européennes et d'Européens engagés.

Richard Coudenhove-Kalergi, avec des racines dans plusieurs pays européens, a développé dès la fin de la première guerre mondiale le projet d'une Europe unie comme contrepoids aux tentatives totalitaires du fascisme, du national-socialisme et du communisme. Il a créé l'Union paneuropéenne en 1923 et ses initiatives ont contribué de manière déterminante à la constitution du Conseil de l'Europe en 1949. Aujourd'hui, l'Union européenne est la concrétisation politique et économique du projet de paix européen.

La Société Européenne Coudenhove-Kalergi, créée comme Fondation en 1978, veut contribuer à la consolidation de ce dessein au moyen de publications, de projets d'études et par la remise de prix.

SPONSORS

Banque Nationale d'Autriche

Raiffeisen International Autriche

Sénateur Herbert Batliner, Liechtenstein

Banque Schelhammer & Schattera

Mondi Groupe Vienne Autriche

La ville de Nancy France

Loteries Autrichiennes

Novomatic SA Autriche

Josef Umdasch SA Autriche

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein - Vienna Insurance Group Autriche